

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Mitteilungen u. Ratschläge

[urn:nbn:de:bsz:31-338291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338291)



## Mitteilungen u. Ratschläge

### Landwirtschaftsinspektor Heinrich Philipp †.

Der Vorstand der Großh. Ackerbauschule Augustenberg — Landwirtschaftsinspektor Heinrich Philipp — ist am 6. Juni 1918 in der deutschen Besatzungstruppe der Ukraine im Kampfe mit Rebellenbanden gefallen. Mitten im Kommando am Geschütz, ist er durch die Kugel aus dem Rodgewehr eines Aufständischen den Heldentod gestorben.

Mit Kriegsbeginn ist Philipp begeistert ausgezogen zum Schutze des Vaterlandes. Er wurde als Leutnant der Reserve dem neugebildeten Landwehrfeldartillerie-Regiment 12 zugeteilt. Als Führer der 7. Batterie stand er bis zum Mai 1916 an der Front im Oberchass. Um diese Zeit wurde das Regiment an die Ostfront — nach Galizien — veretzt und rückte nach dem Friedensschluß mit der Ukraine — als Teil der Besatzungstruppe — dort ein.

Die von der ukrainischen Regierung gerufene deutsche Besatzungstruppe hatte die Aufgabe, die Ordnung aufrecht und Unruhen niederzuhalten. Ein Teil des Landwehrfeldartillerie-Regiments 12, dabei

die Batterie, die Leutnant Philipp führte, bezog die Kreisstadt Uman — 150 Kilometer hinter Kiew — als Stammquartier. Von dort aus wurde die weite Umgebung, die von bolschewistischen Unruhen nicht frei war, nach Waffen abgesehen. Die Stadt Uman hat etwa 30 000 Einwohner und liegt sehr schön in welligem Gelände. Die Lössböden sind außerordentlich fruchtbar, hauptsächlich für Getreidebau sehr geeignet. Die Bauerndörfer bestehen aus schmutzigen Lehmhütten, aber dennoch sind die Bewohner meist wohlhabend.

Über den Hergang, dem der Batterieführer Philipp zum Opfer gefallen ist, erzählt ein junger Reserveleutnant der 8. Batterie, der als Vizewachtmeister früher der Batterie Philipp angehörte, folgendes:

„Am 6. Juni erhielt die 7. Batterie den Befehl, einer in einem benachbarten Städtchen in Bedrängnis geratenen Abteilung zu Hilfe zu kommen. Leutnant Philipp rückte mit zwei Geschützen, begleitet

von  
nächste

Anf

Waffe

den C

die

und v

strenge

die fl

Batter

Ortsch

auf

felder

saren

den v

ten.

Feuer

Stamp

schuß,

je ll

übern

die B

gelom

nonie

fiel er

Rebell

den

unser

ihr e

Wate

Wate

erm

in fr

schreck

— er,

feinen

ben, z

zu sei

deutid

W

gleich

zwei

die W

ein g

rung.

war,

meh

ergab

nicht.

novie

werde

die die

von einer Schwadron Husaren, ab, um auf dem nächsten Wege die Bedrängten zu erreichen.

Unsere 8. Batterie zog am gleichen Tage wieder auf Waffenrequisition aus. Wir lagen abends schon in den Quartieren, als uns eine Meldung erreichte, daß die 7. Batterie von Aufrührerbanden angegriffen sei und daß wir sofort zu Hilfe eilen sollten. Nach anstrengendem Nachtmarsch erreichten wir gegen Morgen die flüchtigen Husaren und die von der Philippischen Batterie übrig gebliebenen Kanoniere. Zwischen zwei Orttschaften hatten sie bei ihrem Vormarsch — auf freiem Feld — von in den üppigen Kornfeldern versteckten Bauern Feuer bekommen. Husarenpatrouillen stellten sofort fest, daß die Banden von allen Seiten — heftig feuernd — heranrückten. Leutnant Philipp ließ die Geschütze in Feuerstellung auffahren. — Nach längerem hartem Kampfe, mitten im Kommando, erhielt er einen Kopfschuß, der den sofortigen Tod herbeiführte. Offizier stellvertreter Kraus — ein Karlsruder — übernahm dann das Kommando. Inzwischen waren die Banden bis auf 15 Meter an die Geschütze herangekommen. Kraus hielt sich mit seinen tapferen Kanonieren, bis der letzte Schuß verfeuert war, dann fiel er mit einer Anzahl seiner Leute in die Hände der Rebellen. Sie erlitten den Tod, andere konnten mit den Husaren zurückweichen. Weinend kamen sie bei unserer Ankunft auf mich zu. Weinend um ihren tapferen Führer, den sie wie einen Vater verehrten, der aber auch wie ein Vater über seine Leute wachte und unermüdet für sie sorgte. — Nun ruht er in fremder Erde. Er, der alle Fährlichkeiten des schrecklichen Krieges vier Jahre lang überstanden hatte — er, der sich so herzlich freute auf die Rückkehr zu seinem jungen Weibe, das er mehr liebte wie sein Leben, zu seinen Vätern, die ihm Gott geschenkt hatte und zu seinem Beruf, dem er treu und zäh, wie ein echter deutscher Mann, anhing.

Wir konnten die Verfolgung der Nordbuben nicht gleich aufnehmen, sonst wären auch wir mit unseren zwei Geschützen dem gleichen Schicksal verfallen, denn die Banden zählten mindestens 5000 Mann, davon ein großer Teil frühere Soldaten unter guter Führung. Nachdem Infanterieverstärkung eingetroffen war, ging der Vormarsch weiter. Wir kamen noch mehrmals mit den Rebellen ins Gefecht, bis sie sich ergaben. Sie entgingen der Strafe für ihre Missetat nicht. Aber Leutnant Philipp und seine armen Kanoniere konnten damit nicht ins Leben zurückgerufen werden. Das ganze Regiment trauert aufrichtig um die diesem Vorfalle zum Opfer gefallenen Kameraden.

Ein aktiver Offizier des Regiments schreibt über Philipp: „Sein Tod geht mir recht nahe. Er war einer der tüchtigsten, bescheidensten, zuverlässigsten, sympathischsten Offiziere der mobilen Abteilung 14. Ein Prachtmensch, der zudem sehr an seiner Frau und seinen beiden Kindern hing, ein begehrtester Landwirt und eine Seele von Batterieführer.“

Auf 20. Mai 1918 war dem Leutnant und Batterieführer Heinrich Philipp für bewiesenen Mut und hervorragende Tapferkeit an der West- und Ostfront das Eisernes Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Das herbe Schicksal hat es gefügt, daß er sich dieser hohen militärischen Auszeichnung nicht erfreuen durfte, denn bevor die Post das Ehrenkreuz zum Regimente brachte, war er auf offener Walfahrt den Soldatentod gestorben.

Als Sohn eines Landwirts ist Heinrich Philipp am 10. November 1880 in Tiefenbach im Amt Eppingen geboren. Er besuchte das Gymnasium in Sinsheim. Als Landwirtschaftssohn, mitten in der ländlichen Bevölkerung aufgewachsen, blieb er dem Stande treu und wendete sich ausüberzeugter Neigung dem landwirtschaftlichen Studium zu. Nach einer gründlichen praktischen Ausbildung bezog er die Akademie Hohenheim. Nach dem durch das mit Auszeichnung bestandene Diplomexamen abgeschlossenen Studium, war er eine Reihe von Jahren teils als Landwirtschaftslehrer, teils in der Praxis tätig. — Längere Zeit leitete er den Prinz Löwensteinischen Gutsbetrieb zu Langenzell. — Im Jahre 1911 wurde ihm die Vorstandsstelle an der staatlichen Landwirtschaftsschule Ingoltingen übertragen. Mit vielem Eifer und Geschick und mit großer Ausdauer, hat er sich in diese bevorzugte Stellung eingearbeitet, wozu ihn sein reiches praktisches und theoretisches Wissen vorzüglich bereicherte.

Wo Heinrich Philipp mit den badischen Landwirten in Berührung kam, haben diese ihm die wärmsten Sympathien entgegengebracht. Als einer der ihren fühlte er mit ihnen. Seine bescheidene Art, sein lauterer Charakter, seine musterhafte Pflichttreue wurden gerade auch in den Kreisen unserer Kleinbauern hochgeschätzt. — Seinen Schülern war er ein warmherziger Freund und ein treuer Berater in allen Nöten des jungen Lebens.

Der frühe Tod Heinrich Philipps wird im ganzen Lande tief bedauert. Einer unserer Besten ist hingegangen. — Seiner untröstlichen jungen Frau wendet sich allerwärts das aufrichtigste Mitgefühl zu. Möge sich ihr in den beiden Anaben, die den liebenden, treubeforgten Vater so früh verlieren mußten, eine Quelle reinsten Mutterglücks erschließen. Möge ihr Gott seinen Willen tragen helfen.

erte, be-  
r hinter  
s wurde  
Unruhen  
e Stadt  
ehr schön  
erordent-  
sehr ge-  
mühigen  
er meist

ührer  
n junger  
igepacht-  
folgen-

Besehl,  
Drängnis  
Leut-  
begleitet

**Gemüsesamenanbau.**

Nur kräftige, gut entwickelte Elternpflanzen vermögen ein richtiges Saatgut zu liefern. Diesen Grund-  
satz muß der Züchter von Gemüsesamen vor allem hoch-  
halten. Unter den Samenpflanzen ist eine ganz sorg-  
fältige Auswahl vorzunehmen. Man muß bemüht  
sein, diejenigen Formen auszuwählen, welche sich durch  
größte Vollkommenheit auszeichnen. Bei Kopfschl,  
ebenso bei Kürben, Karotten, Sellerie, Zwiebeln, und  
den übrigen Wurzel- und Knollengemüsearten wird  
man stets das Formvollendetste für die Zwecke der  
Samengewinnung auszuwählen haben. Bei Kopfsalat  
lasse man die schönsten und dichtgeschlossenen Köpfe  
in Samen geben. Bei Gurken, Tomaten usw. nehme  
man die zu Samen bestimmten Früchte nur von reich-  
tragenden Pflanzen.

Neben sorgfältiger Zuchtwahl ist unbedingt dafür  
zu sorgen, daß in den Saatzuchtanlagen eine Ver-  
mischung verwandter Rassen durch Blütenüber-  
tragung ausgeschlossen ist. Mangold und Rotrüben,  
ebenso die verschiedenen Kohlarten und selbstverständ-  
lich auch die reinzüchtenden Sorten innerhalb der  
Arten müssen, wenn die Auspflanzung so geschieht,  
daß sie zur gleichen Zeit in Blüte kommen, mindestens  
200-300 m von einander entfernt stehen. Man wird  
z. B. nur auf ganz großen Grundstücken Samen von  
Saisfelder-Gelbrüben und Holländer-Karotten, von Ro-  
senkohl und Weißkraut, oder Matkönig-Kopfsalat und  
Tropfkopf gleichzeitig bauen können, wenn es nicht ein-  
zurichten ist, daß die Blütezeiten jeweils zeitlich ge-  
trennt eintreten.

Die Gemüsearten sind zu trennen in solche, die im  
ersten Jahre Samen tragen und andere, die aus über-  
winterten Knollen und Wurzeln neu austreiben und  
dann erst in Samen schließen. Bei größerem Samen-  
bau macht das Überwintern der Samenträger nicht  
wenig Mühe. Es geschieht meistens in frostfreien  
trodenen Kellerräumen oder Erdmieten. Mit einem  
nicht unerheblichen Verlust muß gerechnet werden,  
denn Fäulnis und Mäusefraß sind nicht ganz zu ver-  
hindern.

Zum Samenbau können nur gut bearbeitete und in  
bestem Düngungszustand befindliche Grundstücke Ver-  
wendung finden.

**Anbau, Bearbeitung und Ernte.**

**a. Einjährige Samenträger.**

Der Anbau zur Samenerzeugung derjenigen Ge-  
müsearten, die im ersten Jahre Samen tragen, kann  
genau so ausgeführt werden, wie für die direkten  
Nutzungszwecke. Die Anbaumethoden für Salat, Spi-  
nat, Endivie, Monatrettich, Gurke, Kürbis und To-  
mате sind so allgemein bekannt, daß darüber keine  
Erörterungen erforderlich sind. Durch das Ausziehen  
ungeeignet scheinender Pflanzen wird der Stand der  
Samenträger entsprechend gelichtet.

Für die Gewinnung von 1 kg Samen sind er- forderlich:	1 kg Samen enthält:
	bei Kopfsalat:
250-400 Pflanzen	1063900-1250000 Korn
	bei Spinat:
400-500 Pflanzen	104200-104300 Korn

Für die Gewinnung von 1 kg Samen sind er- forderlich:	1 kg Samen enthält:
	bei Endivie:
300-500 Pflanzen	775000-800000 Korn
	bei Monatrettich:
250-300 Pflanzen	106000-117000 Korn
	bei Gurken:
100-250 Pflanzen	40000-46000 Korn
	bei Kürbis:
10-30 Pflanzen	1800-2000 Korn
	bei Tomaten:
20-40 Pflanzen	327000-357000 Korn
	bei Bohnen:
10-50 Pflanzen	1000-5000 Korn
	bei Erbsen:
10-50 Pflanzen	3500-6000 Korn

**b. Zweijährige Samenträger.**

Von Gemüsepflanzen, die erst im zweiten Jahre die  
Samen tragen, kommen vorwiegend in Betracht: alle  
Kohlarten, die Bodenkohlraben, die Oberkohlraben,  
Sommer- und Winterrettich, Mangold, Rotrüben,  
Weißrüben, Möhren, Sellerie, Petersilie, Schwarz-  
wurzeln und Zwiebel. Das Land für das Einbringen  
der überwinterten Samenpflanzen muß gut vorberei-  
tet und gelockert sein. Das Einpflanzen geschieht an  
trodenen Tagen. Reihenpflanzung ist zu empfehlen.  
Die Entfernung der Reihen richtet sich nach der Größe  
des Pflanzmaterials und beträgt 20 bis 60 cm. Bei  
Schwarzwurzeln, die winterhart sind, können die zum  
Samentragen bestimmten Pflanzen am Standort  
bleiben. Sie können sogar mehrere Jahre nacheinan-  
der zur Samengewinnung verwendet werden. Alle  
Samenkulturen müssen stets unkrautrein gehalten  
werden.

Für die Gewinnung von 1 kg Samen sind erforderlich:	Entfernung der Pflanzen im Gewicht:	1 kg Samen enthält:
	bei Weißkraut, Rotkraut, Birsing, Winter- kohl, Rosenkohl:	
50-150 Pflanzen	35-40 cm	260000-500000 Korn
	bei Blumenkohl:	
100-150 Pflanzen	50-60 cm	100000-370000 Korn
	bei Bodenkohlraben:	
50-150 Pflanzen	40-50 cm	270000-400000 Korn
	bei Oberkohlraben:	
150-200 Pflanzen	20-25 cm	280000-430000 Korn
	bei Karotten und Möhren:	
150-400 Pflanzen	40-50 cm	80000-850000 Korn
	bei Sommer- und Winterrettich:	
250-300 Pflanzen	25-30 cm	160000-160000 Korn
	bei Rotrüben und Mangold:	
50-100 Pflanzen	50-60 cm	54000-60000 Korn
	bei Weißrüben:	
40-100 Pflanzen	40-50 cm	370000-380000 Korn
	bei Sellerie:	
150-200 Pflanzen	30-40 cm	2800000-2900000 Korn
	bei Petersilie:	
150-200 Pflanzen	20-25 cm	750000-800000 Korn
	bei Schwarzwurzel:	
200-350 Pflanzen	25-30 cm	76000-80000 Korn
	bei Zwiebel:	
250-300 Pflanzen	10-15 cm	250000-270000 Korn

Die  
Gemü-  
den.  
nahe  
arten  
pflanz  
gen  
selben  
Gemü-  
Erfolg  
Same  
werbe  
Entfä  
Art;  
die G  
befrie  
Im  
Sadd  
Gut  
eingef  
so lan  
frei g  
folgt  
mann  
Die  
den A  
bereite  
gerne  
Es  
ländis  
Die G  
stiegen  
träge  
arbeit  
gung

Mit  
beize  
Landw  
sten L  
Pflan  
gens,  
von  
niffen  
Hoffm  
gesetz  
hier z  
der A  
in B  
merfse  
Grego  
der S  
lers I  
unter  
er fei  
Der  
„Se  
Friedr  
ein ne  
in den  
silber-  
Die  
Sporen

Die Samenernte erfordert besondere Sorgfalt. Das Gemüsefamenkorn soll in der Vollreife geborgen werden. Die Lobreife, in der der Samen dem Ausfallen nahe ist, darf nicht abgewartet werden. Bei den Kohlrarten und auch bei verschiedenen anderen Gemüsepflanzen muß die Samenernte nach und nach vorgenommen werden, da die Samen an ein und derselben Pflanze meist nicht gleichzeitig reifen. Für die Gemüsefamenerte ist trockene Witterung erforderlich. Erfolgt der Druß gleich nach der Ernte, so darf der Samen nicht dicht geschüttet, keinesfalls aber gesackt werden. In größeren Betrieben hat man für das Entkörnen der Samen Dreschmaschinen besonderer Art; die meisten Gemüsefamen können aber auch durch die Getreidedreschmaschinen gehen, die auch hier eine befriedigende Arbeit leisten.

Im Kleinbetrieb dürfte die bekannte Methode des Sackdreschens zu empfehlen sein. Das zu dreschende Gut wird in große Säcke aus dichtem Gewebe lose eingefüllt. Auf den zugebundenen Sack klopft man so lange mit dem Dreschflegel, bis die Samenkörner frei geworden sind. Die Reinigung der Samen erfolgt mit der Getreideputzmühle oder mit der Schwingwanne.

Die badische Landwirtschaftskammer schließt mit den Landwirten, die sich für Gemüsefamenbau vorbereiten wollen, Verträge ab und ist zur Auskunft gerne bereit.

Es ist auch für unsere badischen Bauern eine vaterländische Pflicht, sich auf diesem Gebiete zu betätigen. Die Gemüsefamenpreise sind ins Unermeßliche gestiegen und wenn auf dem Samenmarkte wieder erträgliche Zustände eintreten sollen, müssen viele daran arbeiten, die sich bisher mit der Gemüsefamenzeugung nicht befaßten.

\*

### Saatbeize.

Mit viel Getöse wird jetzt den Praktikern die Saatbeize „Uspulun“ empfohlen. Aus den Kreisen der Landwirte und Gärtner hört man die widersprechendsten Urteile über dieses Gift, das das Wachstum der Pflanzen weit hinaus fördern soll. Es scheint übrigens, daß sorgfältige Beobachter bei der Verwendung von „Uspulun“ meist zu nicht befriedigenden Ergebnissen gelangt sind. Keinesfalls dürfen allzu große Hoffnungen auf dieses neue, stark giftige Beizmittel gesetzt werden. Genue, umfassende Versuche können hier zuerst Klarheit bringen. Die Pflanzenzuchtstation der königlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau widmet auch diesem Gebiete rege Aufmerksamkeit. Der technische Assistent dieser Stelle, Th. Gregorobius, mahnt zur Vorsicht bei der Anwendung der Saatbeize Uspulun. In einem Berichte für „Müllers Deutsche Gärtnerzeitung“, einem ganz allgemein unter den deutschen Gärtnern verbreiteten Organ, gibt er seine Beobachtungen bekannt.

Der hochinteressante, sehr zeitgemäße Bericht lautet: „Seit einiger Zeit bringen die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen bei Köln a. Rhein, ein neues Saatbeizmittel unter dem Namen „Uspulun“ in den Handel. Es ist dieses ein Chlorphenol-Quecksilber-Präparat, ein Phenolabkömmling.

Diese Saatbeize soll die schädlichen Keime (Pilzsporen, Bakterien usw.), die sich auf dem Saatgut an-

siedeln, abtöten und infolgedessen ein schnelleres und gleichmäßigeres Auflaufen der Saaten zur Folge haben, sowie die Pflanzen gegen spätere schädliche Einflüsse widerstandsfähiger machen, bezw. prophylaktisch wirken. Da es sich um ein starkes Gift handelt, sind zu viel gebeizte Saatmengen für den menschlichen Genuß gefährlich, doch sollen sie Tieren, nach gründlicher Waschung, ohne Schaden gereicht werden können. Versuche in dieser Richtung habe ich nicht unternommen. Bis vor kurzer Zeit wurde Uspulun ausschließlich in der Landwirtschaft erprobt und angewendet, doch wird jetzt von den Farbwerken eine besondere Packung zum Beizen der Gemüsefamenereien in den Handel gebracht.

Angeregt durch Versuche, die im Gewächshaus vorgenommen wurden, habe ich mich entschlossen, zusammen mit Herrn Dr. med. A. Reboul, der mich in selbstloser Weise unterstützte, einige Versuche im Freiland, das heißt unter den natürlichen Wachstumsbedingungen vorzunehmen, und es sollen diese Zeilen dazu dienen, einen Teil meiner bisher gemachten Beobachtungen darzulegen.

Nach Vorschrift der Farbwerke sollen die Gemüsefamenereien zwei Stunden in der Beize belassen werden, und es ist selbstverständlich, daß in dieser Zeit ein Teil der Flüssigkeit in die Samen eindringt, so daß ein Quellen derselben eintritt. Um nun ungebeizten Samen zu haben, der aber in demselben Maße gequollen ist, wie der gebeizte, habe ich eine gleiche Anzahl Samen in reinem Wasser gequollen, bezw. vorgefeimt. Ich machte also drei Abteilungen und nahm je 100 gebeizte, gewässerte und unbehandelte Samen, die vorher abgezählt und ausgesucht wurden, um ein möglichst gleichwertiges Material zu erhalten. Die Beize wurde genau nach Vorschrift angefertigt und die Samen damit behandelt. Ausgesät wurde in Reihenfaat und zwar jedes Korn in einer Entfernung von etwa 2 cm, einesseits, um einen zu dichten Stand und dadurch ungleichmäßige Entwicklung der Pflanzen zu verhindern, andererseits um das später notwendige Zählen der aufgegangenen Pflanzen zu erleichtern.

Es gelangten zur Ausfaat am 28. April 1918:

1. Rettich Platter kohlschwarzer,
2. Rabies Non plus ultra,
3. Möhren Halblange Nantes,
4. Sommerendivien Trianon,
5. Kohlrabi Englische blaue,
6. Weißkohl Rubin von Entbuzen,
7. Kopfsalat Raitönig,
8. Proskauer Frostbohne,
9. Erbsen Saxonia.

Es wurden bisher sechs Zählungen ausgeführt. Die Ergebnisse sind in nachfolgenden Tabellen dargelegt.

Die Zählungen wurden an folgenden Daten ausgeführt:

1. Zählung am 5. Mai 1918.
2. " " 9. " " 5. " " 26. " "
3. " " 12. " " 6. " " 30. " "

### Ergebnis der Zählungen.

(Die in Klammern befindlichen Zahlen zeigen die schwachen oder kränkenden oder von Schädlingen stark befallenen Pflanzen an.)

#### Rettich Platter kohlschwarzer.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	38	89 (4)	93 (7)	97(10)	96(8)	95 (5)
Gewässert	60	91 (6)	90(14)	95 (2)	95(3)	94 (2)
Unbehandelt	55	92 (5)	97 (5)	98 (3)	97(1)	98

## Ergebnis der Zählungen.

(Die in Klammern befindlichen Zahlen zeigen die schwachen oder kränkelnden oder von Schädlingen stark befallenen Pflanzen an.)

## Radies Non plus ultra.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	27	62(30)	69(31)	69(23)	68(8)	68(6)
Gewässert	56	76(34)	82(41)	78(24)	74(8)	74(4)
Unbehandelt	44	64(21)	66(24)	62(11)	64(4)	64(3)

## Röhren Halbblau Nantes.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	0	0	1	25	29	29
Gewässert	0	8	20	41	41	43
Unbehandelt	0	0	3	18	20	20

## Sommerendivien Trianon.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	0	9	24	34	27(3)	24
Gewässert	0	20	26	52	58(6)	57
Unbehandelt	0	18	23	43	43(5)	42

## Kohlrabi Englische Blau.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	70	91(10)	92(11)	88(7)	90(5)	88
Gewässert	79*	83(8)	83(5)	84(3)	85(4)	85(2)
Unbehandelt	81	97(5)	95(3)	94(3)	95(3)	96(1)

\* Weiter fortgeschritten als die Gebeizten.

## Weißkohl Ruhn von Enshuizen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	17	45(14)	64(16)	67(20)	67(5)	65(2)
Gewässert	59*	72(8)	73(9)	70(17)	69	68
Unbehandelt	41	62(4)	68(11)	70(21)	70(10)	70(6)

\* Weiter fortgeschritten als die Gebeizten.

## Kopfsalat Maitönig.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	32*	63	67	71	72	71
Gewässert	46	68	73	83	85	84
Unbehandelt	64	89	93	89	87**	85

\* Die blau gefärbte Samenbülle wurde oft an die Oberfläche gebracht.

\*\* Am besten entwickelt.

## Broskauer Frostbohnen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	0	Keimbe-	Keimung	72*	96**	95
Gewässert	0	ginn	durch tol-	59*	97**	96
Unbehandelt	0	unter	tes Weir.	76*	96**	95
		der Erde,	zurückg.			

\* Die Entwicklung ist bei den Gebeizten Samen am geringsten, bei den gewässerten gut, am besten bei den unbehandelten.

\*\* Die Entwicklung ist bei den Gebeizten Samen immer noch am geringsten, bei den gewässerten und unbehandelten ist ein Unterschied nur noch sehr schwer festzustellen.

## Erbfien Saronia.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	20	79	87*	87	84**	86
Gewässert	12	82	86*	91	93**	95
Unbehandelt	10	75	82*	84	87**	87

\* Die gewässerten und unbehandelten Samen haben bis jetzt höhere Pflanzen ergeben als die Gebeizten.

\*\* Die unbehandelten Pflanzen erscheinen im Aufbau und der Stengelstärke schwächer als die Gebeizten und gewässerten.

Aus den vorliegenden Tabellen geht klar hervor, daß eine Einwirkung des Ispuluns auf ein schnelleres Aufgehen der Samen nicht festgestellt werden konnte. Im Gegenteil, es haben nur die Gebeizten Erbfien bei der ersten Zählung einen Vorsprung, während bei allen andern Sämereien ein Anfangs weniger zahlreiches Aufkommen festgestellt werden mußte. Ganz besonders auffallend ist diese Tatsache mehr oder weniger bei allen feinen Sämereien, bezw. bei solchen, die mit einer dünnen Haut versehen sind, wie Röhren, Salat, Weißkohl. Es ist möglich, daß bei diesen die giftigen Stoffe der Beize in das Innere des Samens eingedrungen sind, wo sie zerfetzend oder lähmend gewirkt haben können. Auch der Stand der Pflanzen ließ einen solchen Schluß als berechtigt erscheinen, da die mit Ispulun behandelten zuerst ein schwaches Aussehen und geringes Wachstum zeigten, so daß diese Tatsache jedem Beobachter auffiel.

Nach meinen Erfahrungen halte ich es für wichtig, daß noch eingehende Erprobungen der Saatbeize Ispulun vorgenommen werden, ehe sie der Allgemeinheit zum Gebrauch empfohlen wird, denn es erscheint mir nötig, daß für die verschiedenen Sämereien eine verschiedene Behandlung, sei es in der Beizdauer, sei es in der Stärke der Beize, vorgenommen werden muß.

Ein abschließendes Urteil kann ich vorläufig nicht fällen, da vorerst noch Kontrollversuche angestellt werden müssen, die etwaige Ungenauigkeiten bei den einmaligen Beobachtungen richtigstellen sollen. Ferner beabsichtige ich, die Erntemenge festzustellen, und ich werde die Ergebnisse in einem zweiten Bericht seinerzeit an dieser Stelle mitteilen.

Diese eigentlich für die deutschen Gärtner geschriebene Abhandlung verdient gewiß die volle Beachtung auch der Landwirte, denen „Ispulun“ zur Verwendung als Mittel zur Verhütung des Kornbrandes (Steinbrand) in großen Tönen angepriesen wird. — Professor Hiltner berichtet in verschiedenen landwirtschaftlichen Zeitungen über seine Versuche, bei denen Ispulun bei dem in der Gebrauchsanweisung angegebenen Benetzungsverfahren völlig versagte.

Die Landwirte haben allen Anlaß, bezüglich der Verwendung von Ispulun eine abwartende Stellung einzunehmen.

Kupfervitriol, das alte wirksame Mittel gegen Steinbrand, ist zurzeit nur schwer erhältlich. Ein neueres Mittel Formaldehyd (Formalin) hat sich als sehr wirksam erwiesen, und hat sich infolgedessen auch rasch eingeführt.